

kem unde orer tobehorige in dem *Harteshorne* in unsem erd? lande \* to Holsten belegen, de nu van waters wegen is vorstoreth, so dat he des ackers, wiske unde weyde mach bruken unde klenade hegen dar tobehorlich unde bewaren, dat se nicht vorkommen. Wan averst de karcke na deme willen Gades in de ere der hilligen vrouwen *sunte Annen* wedder up dat nie gebuwet warth unde geweyeth, szo schal dar nement negest wesen men de sulveste Bernhardes de tidt synes levendes eyen besitter wesen unde sick dar nha schicken to dem gadesdeinste, so de fundatie, de men darup makende werth, midt briget. In orkunde der warheyt hebben hir ahn unde aver gewesen de werdige hern *Arndt Vaget* domhere to Hamborch, *Hinricus Bradenstal* unse cappellan, *Hinrick* unde *Gerth* gebrodere *de van Welbarg* unde mer framer lude unse andechtigen unde leven getruwen, unde hebben des to grotterer tuchnisse unse wantlicke ingesegel heten drucken benedden up dessen breves spatium, de gegeven unde geschen is imme jare na Gades geborth veyfeynhundert jare unde eyen al imme dage *Pantaleonis* up borch *Pinnenbarg*.

Original im Nieders. Staatsarchiv Bückeburg (IV Fb. 262/2).

Uetersen

Erwin Freytag

*Thiessen, Wilh.: Wappen und Siegel aus Dithmarschen, Westholsteinische Verlagsanstalt, Heide/Holstein (1964), 352 Seiten mit zahlreichen Abb., 48,— DM.*

Dieses Buch des kürzlich verstorbenen Verfassers füllt eine Lücke in der Literatur Dithmarschens aus, denn es geht noch weit über die Vorarbeiten des verstorbenen Dr. Karl Boje hinaus. Alle Wappen und Siegel sind aus Museen, Kirchen, Archiven, Friedhöfen und Bibliotheken gesammelt (fast 2000) und veröffentlicht worden. Für den Kirchenhistoriker von Interesse sind die Pastorensiegel und die Wappen sowie die Grabsteinplastik auf den Friedhöfen. — Es ist ein Quellendruck von größtem Wert entstanden, eine Fundgrube für den Forscher wie für den Liebhaber. Die Wappentafeln sind nach Kirchspielen geordnet, die Siegeltafeln nach dem Siegelbilde vom Verfasser sorgfältig gezeichnet. Professor Dr. Heinz Stoob in Münster hat in der Einleitung einen wertvollen Beitrag über Entstehung des Wappenwesens und über die bauerliche Wappen- und Siegelführung in den Nordseemarschen beigefügt. — Der älteste Grabstein in Wesselburen, ein Denkmal eines 1559 in der Fehde vor Meldorf erschlagenen Bauern Vagedes, wird leider nicht erwähnt, da dieser Stein in den letzten zwanzig Jahren spurlos verschwunden ist. Aber gerade darum hätte er genannt werden müssen. Das bedeutet jedoch keine herabmindernde Kritik dieser hervorragenden, fleißigen Arbeit. Mögen weitere solche Arbeiten in Schleswig-Holstein entstehen, besonders noch für den Adel und das Bürgertum.

Uetersen

Erwin Freytag

*Heß, Willy: Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai, in: Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs, Band 5, Fr. Wittig Verlag, Hamburg 1962, 247 Seiten, Leinen 16,— DM.*

Diese Studie wurde von der evangelischen theologischen Fakultät Münster im Jahre 1957 als Dissertation angenommen. Bisher war die evangelische Kirchengeschichtsforschung der Ansicht, daß der Missionsgedanke zuerst im Pietismus lebendig geworden ist. Diese Arbeit lehrt uns, daß die Weltmission bereits im orthodoxen Luthertum eine Heimat gefunden hatte. Das wird hier aufgezeigt bei Philipp Nicolai (\* 1556 in Mengershausen-Waldeck, Pastor in Herdecke

\* Muß wohl heißen „erdachten“ (d. h. „vorgedachten“) lande.